

# Laibacher Zeitung.

Nr. 258.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzi.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzi. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 11. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.  
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,  
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. November d. J. den böhmischen Oberlandesgerichtsrath Joseph Theodor Watzel zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Böhmischem Leipa allernächst zu ernennen geruht.

Tschabuschnigg m. p.

Der Justizminister hat eine bei der Krakauer Staatsanwaltschaft erledigte Staatsanwaltssubstitutenstelle dem Bezirksgerichtsadjuncten in Biala Moritz Siegler v. Eberswald verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 10. November.

Die Beteiligung an den directen Reichswahlen in Böhmen war, wie die "Prager Blg." in ihrem vorgestrittenen Abendblatte schreibt, auch in der Gruppe des Großgrundbesitzes eine sehr rege. Nicht blos die hervorragendsten Führer der Parteien, sondern auch Männer, die sonst am politischen Parteidienst betheiligt waren, nahmen an der Wahlurne erschienen, um ihrer Bürgerpflicht Genüge zu thun, und es verdient in dieser Beziehung als ein hervorragendes Beispiel constatirt zu werden, daß selbst der leider seines Augensichtes beraubte greise Prager Dompropst Herr Dr. Tomel sich eingesunden hatte, um seine Stimme abzugeben. Im Ganzen haben von den 476 Wahlberechtigten 400 heisst persönlich, theils durch Vollmacht an der Wahl Theil genommen. Außerdem konnte von einigen Vollmachten nicht Gebrauch gemacht werden, da die Wahlcommission dieselben zurückwies; unter anderen war dies bei der Vollmacht der Prager Eisenindustriegesellschaft der Fall, weil dieselbe vom Procuräführer und nicht vom Verwaltungsrathe der Gesellschaft ausgestellt war. Um 4 Uhr schloß der Wahlact und um 6 Uhr Abends begann das Scrutinum.

Da niemand die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten hatte, so wurde nach längerer Diskussion, wo bei es sich darum handelte, ob die engere Wahl vorzunehmen sei oder ob das Los zu entscheiden habe, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Auslosung unter den 18 Candidaten, welche je 200 Stimmen erhalten haben, vorgenommen. Doch erhoben dagegen mehrere, namentlich die der oppositionellen Partei angehörigen Mitglieder der Wahlcommission Protest und erklärt ihren Austritt aus der Commission. Das Los entschied sodann für die 15 Herren, deren Namen bereits telegraphisch mitgetheilt wurden.

Noch vor der Wahl wurde Sr. Durchlaucht dem Herrn Stalhalter eine von den Mitgliedern der oppositionellen Partei des Großgrundbesitzes unterzeichnete, in böhmischer und deutscher Sprache abgesetzte Erklärung übergeben, des Inhaltes, daß dieselben an der Reichsrathswahl "keineswegs im Sinne der Zustimmung zu einer die staatsrechtliche Vertretung des Königreiches Böhmen als solche umgehenden unmittelbaren Vertretung einzelner Wahlbezirke, sondern nur deshalb Theil nehmen, weil unter den gegebenen Umständen kein anderes Mittel erübrig ist, um die Verwahrung des Selbstbestimmungsrechtes des Königreiches gegenüber den dieses sein Recht beeinträchtigenden, unmittelbaren Wahlen zum Ausdruck zu bringen."

Die von einem Wiener Blatte gebrachte Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Demissionierung Sr. Exz. des Herrn Reichskriegsministers entbehrt, wie die "W. Adpost." versichern zu können erklärt, jeder Begründung. Was die weiteren Bemerkungen des erwähnten Blattes betrifft, so werden die demnächst bevorstehenden Delegationsverhandlungen den besten Anlaß bieten, deren Begründung zu beurtheilen.

Vor Paris scheint man temporisiren zu wollen. Der Befehl zum Angriff, wird aus Berlin vom gestrigen Tage telegraphirt, wird gewiß in dem Augenblick ertheilt werden, wo es unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, namentlich auch in Bezug auf die weitere innere Entwicklung in Paris angemessen erscheint. Diese Mäßigung des Siegers ist gewiß lobenswerth.

Die ministerielle "Prov.-Corr." berichtet, daß der Reichstag auf den 20. November behufs der Beschlüsse

fassung über die Mittel zur weiteren Kriegsführung und über den Eintritt der Südstaaten in den Nordbund einberufen sei. Der Eintritt Bodens, Hessens und Württembergs steht in sicherer Aussicht. Die Beziehungen Bayerns unterliegen noch weiteren Verhandlungen. Der Delegirte des Finanzministeriums in Tours hat über das unterm 25. October angeordnete Ansehen von 250 Millionen einen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß in Folge der Kriegsereignisse die Anforderungen zur Subscription nur in 310 Arrondissements abgesendet werden und Paris sich daran nicht betheiligen konnte; die Subscription wurde in zwei Tagen beendet und ergab ein Gesamtergebnis von 93,921.000 Francs. Die mit 31. October einzuzahlende erste Rate wurde vollständig geleistet; es wurden gezeichnet: 139.577 Obligationen zu 500, 4273 zu 2500, 528 zu 125.000 und 274 zu 25.000 Francs.

### Die drusische Oberrealschule in Triest.

Triest, 5. November. In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes brachte Dr. Luzzatto einen Dringlichkeitsantrag betreffs der vom f. l. Unterrichtsministerium unsäglich beschlossenen Errichtung einer Oberrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Triest ein. Derselbe beantragt: der Stadtrath möge die Maßregel als eine regelwidrige Anwendung der bestehenden Gesetze bezeichnen und die Schulcommission mit Bericht und Aufstellung darüber beauftragen; gleichzeitig sei der Landesausschuß zu beauftragen, beim Unterrichtsministerium dagegen zu reclamieren, und der Reichsrathsabgeordnete zu ersuchen, diese Reclamation im parlamentarischen Wege zu unterstützen. Der l. Commissär Hofrat Dr. v. Jenny gab aus diesem Anlaß folgende Erklärung: "Obwohl der Dringlichkeitsantrag des Herrn Luzzatto mir unerwartet kam, so will ich mich doch bemühen, den gegen die fragliche Maßregel der Regierung erhobenen Vorwurf der Illohalität zu widerlegen. Auf zwei thatfachliche Umstände stützte sich die Regierung, indem sie den Beschluß faßte, in Triest eine vollständige Realschule mit deutscher Unterrichtssprache zu errichten; diese Thatsachen sind: das Bestehen einer Realschule mit italienischer Unterrichtssprache und das sich kundgebende Bedürfnis einer ähnlichen Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache — ein Bedürfnis, das nicht blos von der deutschen Bevölkerung empfunden wird, sondern auch von der italienischen und slowenischen, ein augenscheinliches Bedürfnis im Hinblick auf die Pflege der höheren technischen Studien und überdies durch die Thatsache des Besuches der deutschen Schulen neben den zahlreich bestehenden italienischen erwiesen. Diesen Umständen gegenüber sind die Angriffe nicht stichhaltig, welche dagegen vom Standpunkte der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, die angeblich dadurch verletzt werden soll, erhoben werden. Zu diesem Behufe wird auch die finanzielle Frage hervorgehoben, da die italienische Schule durch die Stadtgemeinde erhalten wird, die deutsche auf Staatskosten. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß die autonome Triester Stadtgemeinde dem unleugbaren Bedürfnisse deutscher Schulen nicht abhilft, und es ist nicht die von der Regierung der deutschen Nationalität gewährte Bevorzugung, welche die Errichtung dieser Schule veranlaßte, sondern der Umstand, daß die Stadtgemeinde blos für italienische Schulen sorgt. Neben dies ist zu betonen, daß die in Rede stehende Realschule nicht blos für die Bedürfnisse Triests, sondern auch für jene der benachbarten Provinzen Istrien und Görz bestimmt ist. In Görz beabsichtigt die Regierung eine Realschule mit slowenischer Unterrichtssprache ins Leben zu rufen, um auch diese Nationalität zu befriedigen. Wer immer die Frage unparteiisch beurtheilt, muß daher anerkennen, daß mit der jetzt bestehenden und den in Triest und Görz noch projectirten die gerechten Wünsche der italienischen und slowenischen Nationalität, sowie das nicht minder augenscheinliche Bedürfnis des deutschen Unterrichts befriedigt sein werden und Art. 19 der Grundrechte aller Staatsbürger zur Erfüllung gelangt. Es wird ferner ein Bedenken betreffs der Geldmittel erhoben, womit die Regierung die Kosten der neuen Schule zu decken beabsichtigt, indem sie dazu den Schul- und Religionsfonds bestimmt, den man als Triester Landesfonds bezeichnen möchte. Diese Eigenschaft der genannten Fonds muß ich bestreiten; sie ist von der Regierung keineswegs anerkannt, welche dieselben verwaltet und dafür nur der allgemeinen Reichsvertretung verantwortlich ist. Endlich erhebt man Beschwerden, weil das in den Wirkungskreis des Landtages gehörige Gesetz über die Realschulen von

diesem noch nicht beschlossen ist. Die Schule wird jedoch gemäß dem gegenwärtig in Kraft bestehenden Gesetze betreffs des Lehrplanes eingerichtet und es wäre durchaus nicht gerechtfertigt, die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses der Bevölkerung bis zur Durchführung des erwähnten Landesgesetzes zu verschieben."

Luzzatto's Motion wurde mit großer Mehrheit angenommen.

### Kriegschronik.

Zur Capitulation von Mez enthält ein französischer Bericht, am 27. v. M. von mehreren Offizieren erstattet und nun im "Indep. de la Moselle" veröffentlicht, interessante Details über die Verhandlungen wegen der Übergabe mit dem Prinzen Friedrich Karl. Nachdem der Kriegsrath — mit Ausnahme einer einzigen Stimme — einhellig entschieden hatte, daß die Capitulation geboten sei, wurde bekanntlich General Changarnier in das Hauptquartier des Prinzen geschickt.

Nach einem freundschaftlichen und herzlichen Empfang des Generals von Seiten des Prinzen erklärte dieser Letztere, heißt es in dem Bericht, er könne in keiner Weise die Bedingungen der Übergabe feststellen und es müsse bei der angelöpften Besprechung jedwede politische Beziehung ausgeschlossen bleiben; die Unterhaltung müsse sich lediglich auf die Details der örtlichen Verhältnisse beschränken. Hinsichtlich dieser Details sagte der Prinz, er wisse genau, daß die Mundvorräthe von Mez nur noch für drei Tage ausreichen würden. Zugleich zeigte der Prinz dem General einen auf der Bahnstation haltenden, mit Gegenständen verschiedener Art beladenen Train mit den Worten: "Das ist für die Stadt Mez und ihre Armee, die an Allem Mangel leiden, bestimmt. Wir wollen ihnen Leid ein Ende machen. — Wir haben nichts gewußt, was Sie thaten und was Sie zu thun vorhatten; unmittelbar nach jedem Kriegsrath, den Sie hielten, wurde ich von den Beschlüssen desselben unterrichtet." Zum Beweise citierte nun der Prinz Tag für Tag die Vorschläge, welche dieser oder jener Corps-Commandeur gemacht hatte, nannte diese Commandeure mit Namen und gab an, was auf die Propositionen derselben war beschlossen worden. Mit diesem Bescheide lehrte General Changarnier zurück, und Bazaine schickte nun den General de Cissey zum Prinzen, welch' Letzterer bei dieser neuen Besprechung erklärte: "Wir haben in Frankreich 820.000 Soldaten; in diesem Augenblicke befindet sich eine nach Lyon marschirende Armee von 150.000 Mann zu Dijon. Ebenso wie Mez eingeschlossen ist und durch den Hunger bezwungen wird, werden auch Paris und Lyon unterliegen; wir werden nach Marseille gehen, wenn es nötig ist, überall hin, überall!" Der General de Cissey entgegnete, daß, wenn die Armee capitulire, dies kein Grund sei, daß auch Mez sich ergebe, worauf der Prinz erwiderte: "Schon vor der Kriegserklärung kannten wir ebenso gut wie Sie und in den speciellsten Details den Vertheidigungsstand der Stadt; damals waren die Forts kaum vertheidigungsfähig und die Stadt vermochte nur schwachen Widerstand zu leisten. Erst seit der Anwesenheit der französischen Armee in Mez ist diese Stadt das geworden, was sie heute ist; Ihre Leute sind es, welche die Forts vollendet und armirt haben. Mez, erst durch Sie ein Waffenplatz ersten Ranges geworden, wird folgerichtig in die Bedingungen einer Capitulation eingeschlossen, welche zugleich die Stadt und die Armee umfassen muß. Das ist's, was wir für Recht halten und verlangen." Auf die Frage des Generals de Cissey, ob in den Bedingungen der Capitulation ebenso wie bei Sedan stipuliert werden würde, daß unter gewissen Vorbehalt die Offiziere gegen Ehrenwort frei blieben, antwortete Prinz Friedrich Karl: "Nein, von Sedan sind zwei Generale und dreihundert Offiziere auf ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen uns zu dienen, frei geblieben und sind desseinen geachtet wieder in die Armee getreten und haben uns von Neuem bekämpft. Deshalb müssen sich die Offiziere der Armee von Mez ohne Bedingung ergeben." Nunmehr waren nur noch die Bedingungen der Capitulation zu regeln, und der General Jarras, Chef des Generalstabes des Marshalls Bazaine, ging zu diesem Zwecke nach Ars. Das Weitere ist bekannt."

Der Brüsseler "Nord" veröffentlicht folgendes Schreiben des Marshalls Bazaine:

"Kassel, 2. November. Herr Director des 'Nord!' Bei meiner Ankunft in Kassel, wo wir auf Befehl der preußischen Militärbehörde internirt wurden, habe ich

Ihr Bulletin (politischen Theil) vom 1. November betrifft der Convention von Metz und der Proclamation des Herrn Gambetta gelesen. Sie haben Recht: die Armee würde nicht einem Verräther gefolgt sein, und als ganze Antwort auf diese lügnerische Auslöschung, dazu bestimmt, die öffentliche Meinung noch länger zu täuschen, sende ich Ihnen den Tagesbefehl, welcher nach den von den Kriegsräthen vom 26. und 28. October (Morgens) einstimmig gefassten Beschlüssen an die Armee gerichtet wurde. Der Delegirte der Regierung der nationalen Vertheidigung scheint nicht zu wissen was er sagt, noch die Lage der Armee von Metz zu kennen, wenn er das Verfahren des Führers dieser Armee brandmarkt, welche während beinahe drei Monaten gegen fast doppelt so starke Streitkräfte, deren Effectivbestand immer vollständig erhalten wurde, ankämpfte, während jene von dieser Regierung, ungeachtet der gemachten Bemühungen sich in Verbindung mit ihr zu segnen, keine Mittheilung erhielt.

Während dieses Feldzuges von drei Monaten wurden von der Armee von Metz ein Marschall, 24 Generale, 2140 Officiere und 42.350 Soldaten durch die feindlichen Augen getroffen. Sich in allen Kämpfen, die sie lieferte, Achtung verschaffend, konnte eine solche Armee nicht aus Verräthern und Feiglingen zusammengesetzt sein. Die Hungersnoth, das schlechte Wetter waren allein die Ursache, daß den Händen der 65.000 übrigbleibenden wirklichen Combattanten die Waffen entglitten (die Artillerie hatte keine Gespanne mehr, und die Cavallerie war ohne Pferde), und dieses, nachdem sie den größten Theil der Pferde aufgegessen und die Erde in allen Richtungen durchwühlten, um selten eine kleine Erleichterung ihrer Entbehrungen zu finden. Ohne ihre Energie und ihren Patriotismus hätte sie in der ersten Hälfte des Monats October unterlegen müssen, zu welcher Zeit die Leute per Tag schon auf 300 Grammes, dann auf 250 Grammes schlechten Brotes reducirt waren. Flügen Sie zu diesem Wilde mehr als 20.000 Kranke und Verwundete, die auf dem Punkt standen, die Arzneimittel entbehren zu müssen, und einen furchtbaren Regen, der seit 14 Tagen andauerte, die Lager unter Wasser setzte und den Leuten nicht gestattete, sich auszuruhen, da sie keinen anderen Schutz hatten als ihre kleinen Zelte. Frankreich ist immer über unsere Lage, welche fortwährend eine kritische war, in der Täuschung erhalten worden. Weshalb? Ich weiß es nicht; die Wahrheit wird aber ans Tageslicht kommen. Was uns betrifft, so haben wir das Bewußtsein, unsere Pflicht gethan zu haben als Soldaten und Patrioten. Empfangen ic. Bazine."

Vom Oberrhein, 6. November wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Meine Befürchtungen wegen des badischen Städtchens Alt-Breisach sind leider eingetroffen und aus der jenseitigen Festung Granaten darauf geschleudert worden, welche schon erhebliche Zerstörungen anrichteten. Hast scheint es, daß das Städtchen, ähnlich wie Kehl, das schon mehrmals über dasselbe verhängt gewesene Schicksal wieder erreichen soll, wenn nicht die Festung rasch capitulirt. Fort Mortier ist so ziemlich zusammengeschossen und wird verlassen werden müssen, aber es gilt dann immerhin noch ein schweres Stück Arbeit, da die Festung selbst ziemlich gut ausgerüstet ist und auch eine bessere Besatzung als Schlettstadt hat. Die erste Parallelie auf etwa 1500 Schritt Entfernung ist schon am Dienstag ausgehoben worden, und zwar auf der Seite von Südwest nach Nordwest in einem durch

Wald und Gebüsch etwas geschrägten Terrain, und es sollte gestern an die zweite Parallelie gegangen werden, was also schon auf eine zähtere Vertheidigung, als die von Schlettstadt deutet, aber auf jener Seite sind auch die Werke stärker, während gegen den Rhein hin die Inundation besser ist und daher der Zugang nur schwer bewerkstelligt werden kann. Bemerkenswerth ist, daß die Artillerie dieser Festung bedeutend besser schlägt als man es sonst von den Franzosen gewohnt ist, und daß seit einigen Tagen wieder mehr Zuversichtlichkeit in die Besetzung gekommen zu sein scheint. In Alt-Breisach ist der Münster bereits getroffen worden, und es wäre eine ferne Beschädigung sehr zu bedauern, da nicht blos die Kirche an sich ein schöner Bau ist, sondern auch einen sehr kunstreichen Hochaltar aus dem Mittelalter in sich birgt. — Die Reserve-Armee unter Schmelz, welche aus einem Infanterie-Regiment, sechs Landw.-hr.-Bataillonen, zwei Reserve-Ulanenregimentern und sechs Reserve-Feldbatterien besteht, ist bereits seit mehreren Tagen dicht am Gebirge nach Süden vorgerückt, damit ihre Bewegungen maskirt waren und mehr gegen Südwesten (Besoul) gerichtet erschienen; sie ist aber bereits vor Belfort angelkommen, das eincirt ist, und wird wohl schon morgen auch die Einschließung von Besançon beginnen. In der Schweiz glaubt man, daß Garibaldis entweder dahin übertritt, oder sich nach Lyon zurückzieht; seine Officiere fühlen sich enttäuscht, können mit der geringen Anzahl nichts machen, und die Linientruppen, Officiere wie Soldaten, haben seit dem Fall von Metz so ziemlich alles Vertrauen verloren. Nur die Mobilmärsche leben noch im Wahn, etwas ausrichten zu können, da sie aber den Officienen von der Linie nicht mehr recht trauen und gleich auch Verräther in ihnen wittern, so haben sie in ihren eigenen Officienen ungewöhnliche Führer und können auch beim besten Willen nichts erzielen. In der That ist es auch ein allzu hartes Stück, von ihnen fortgesetzten energischen Widerstand zu erwarten, da sie selbst gestehen, in den Gefechten seit vierzehn Tagen regelmäßig drei bis viermal mehr Leute verloren zu haben, als ihre Gegner.

### Die Unruhen in Marseille.

In Tours erscheinende Blätter geben folgenden Bericht der zeitlich mit der Pariser Insurrection zusammenfallenden Unruhen von Marseille:

Die Nacht verging unter der heftigsten Aufregung; in einer zahlreich besuchten Versammlung in der Alhambra bot der „Bürger“ Train Frankreich den Degen des „General“ Cluseret an und zu gleicher Zeit verlangte Herr Delpach von der Regierung von Tours die weitgehendsten Vollmachten und insbesondere die Ermächtigung zur Beschaffung von Geld aus den Communalfonds oder im Notfalle durch departementale Zwangs-Aulehen. Die Regierung antwortete zweifelsohne abschlägig und der Aufstand brach los.

Da die Herren Esquirots und Delpach mit Eclat ihre Demission gegeben hatten, verfügte sich eine Deputation nach der Präfectur und bat beide, dieselbe zurückzuziehen. Sie erklärten aber, die Demission nur auf rechterhalten zu können. Es lag im Plane der Agitatoren, den Municipalrath aufzulösen, der sich an eben denselben Tage versammeln sollte, und den man der Laiheit beschuldigte. Um 2 Uhr wurde in der That das „Hotel de Ville“ von der Emeute erstürmt, der Municipalrath für aufgelöst erklärt und durch eine Commission ersetzt. Aber die aus dem Stadthause vertriebenen Räthe versammelten sich beim Generalstabe der

Nationalgarde und forderten den General Marie auf, sie wieder in den Besitz des Stadthauses zu setzen. Da warf Herr Delpach die Maske ab und, als die Räthe in der Mairie ankamen, vernahmen sie, daß der Präfect die Auflösung des Räthe sanctionirt hatte.

Abends theilte Herr Marie den Journals eine Depesche Herrn Gambetta's mit und versuchte, dieselbe auch anzuschlagen zu lassen, in welcher über Marseille unter dem Commando des Generals Marie bis zum Eintreffen des zum Präfector des Departements Bouches-du-Rhône ernannten Bürgers Gent der Belagerungszustand verhängt wurde. Herr Delpach widerseit sich jedoch dieser Veröffentlichung unter dem Vorwande, daß sich General Marie ein Recht anmaße, welches ihm nach dem Gesetze nicht gebühre.

Nach den seither eingetroffenen Nachrichten bestehen die Herren Esquirots und Delpach auf ihrem Entschluß und weigern sich offen, Herrn Gent anzuerkennen, haben die Bürgergarde (garde civique) zu ihrer Hilfe gerufen und in Marseille eine wahre Revolution vollendet.

Herr Delpach hielt seine Demission aufrecht, um Esquirots volle Freiheit zu lassen; der Letztere übernahm die Regierung der ganzen „Liga des Südens“; eine revolutionäre Commune richtete sich unter dem Vorsitz des Bürgers Carcassone im „Hotel de Ville“ ein und veröffentlichte alsbald ein Manifest des Inhalts: ihr Zweck sei, die eine und unheilbare französische Republik, der Municipalrath habe sich diesem großen und edlen Ziele unfähig erwiesen, und so habe das Volk denselben durch eine mit Energie und Entschlossenheit handelnde revolutionäre Commune ersetzen wollen.

Herr Gent, der Sendbote Gambetta's zur Aufrechterhaltung des Ansehens der Centralgewalt, hat sich selbst eine von Lyon datirte Proclamation vorausgeschickt. Bei seiner Ankunft begab er sich „inmitten der Beifallsrufe der Nationalgarde und der Bevölkerung nach der Präfectur“, wie die Depesche sagt. Der Widerstand fing in der Präfectur wieder an. Dort waren die Chefs der Bewegung versammelt und von der garde civique unterstützt. Man stellte Herrn Gent unter der Drohung, daß der Bürgerkrieg in Marseille ausbrechen werde, vor das Dilemma: entweder sich Esquirots anzuschließen oder augenblicklich seine Entlassung zu geben. Da Herr Gent beides ablehnte, wurde ein Pistolenstoß gegen ihn abgefeuert und er, wenn auch nicht bedeutend, verwundet. Esquirots scheint, für den Augenblick wenigstens, noch immer im Besitz der Gewalt.

Unmittelbar nachdem das Attentat auf Herrn Gent in Tours bekannt geworden war, richtete Gambetta, dessen Freund Gent ist, ein besorgtes Telegramm an denselben, das also schließt: „Mit Angst erwarte ich die Nachricht, daß der Mörder justifiziert worden. Ich wolle Ihnen nahe sein, um Ihnen zu sagen, welche Achtung sich meiner Freundschaft befügt. Ich hielte sie für einen Helden des Rechtes, nun sind Sie dessen Blutzeuge. Lassen Sie mich um Gotteswillen von Ihrem Zustand und von Ihrer Lage in Kenntnis setzen.“

Aus der Rückantwort Herrn Gents geht hervor, daß der Schuß in den Bauch ging, doch nur schwach traf und also mit Ausnahme einiger Tage Stubenhütern keine weiteren Folgen haben wird.

Auch in Perpignan und Nîmes ist die Ruhe getrübt worden. An ersterem Orte wurde der Oberst Playcommandant von einer Bande Aufrührerischer angegriffen und erhielt vier Säbelhiebe in den Kopf. Auf dem Transport in das Spital war er nahe daran, zu

## Feuilleton.

### Karster Briefe.\*

Bon V. W.

V.

„Ich irr' allein in einem öden Thale, von Klippenwall umstellt, von dunklen Föhren; es war kein Laut im Hochgebirg zu hören, stumm rang die Nacht mit leistem Sonnenstrahle. Für ernste Wanderer ließ die Welt liegen in diesem Thal versteinert ihre Träume; dort sah ich einen Geier durch die Bäume wie einen stillen Todsgedanken fliegen.“ —

So Lenau's ewiger Jude. Bin ich nicht auch ein ewiger Wanderer? — Sucht Jener den Tod, so suche ich die Ruhe, die stille Einkehr zum friedlichen Herde nach den ruhelosen Wanderungen durch Feld und Wald, durch Sturm und Sonnenfenge. Ich sah sie heimwärts ziehen, die Schwalben und anderes Gevögel, denen unsere Stürme zu rauh, und ich — mußte weiter, tiefer und tiefer in die Berge, in den düstern, dunklen, schönen Birnbaumerwald.

Denken sich meine Leser in dem obigen Zitat an die Stelle des Thales eine einsame Höhe und an die Stelle der Föhren dunkle Tannen, dann habe ich Ihnen damit ein Bild gemalt von den Felszinken des Nanos.

Doch vom Birnbaumerwalde erzähle ich Ihnen ein nächstes mal, wenn Frühlingslieder wieder die hohen gewaltigen Wölbungen seiner Buchen- und Tannenforste durchfliegen. Jetzt aber kommen Sie mit mir hin-

unter in den lachenden Frühling des Wippacher Thales, von den unwirthlichen Höhen des Nanos zu den rebenbekränzten Fluren unseres „Stückchens Italien.“

Das Wippacher Thal ist nicht nur unendlich reizend für den Freund der schönen Landschaft, es ist mindestens ebenso interessant für den tieferen Blick des Landwirthes, dem sich da ein reiches Bild des Studiums eröffnet. — Auch wer Contraste liebt, findet Vergnügen in dieser Gegend.

Der Nano taucht hier den Fuß seiner südwestlichen Abdachung, sein graues, ödes Gefelse mitten in das üppige Thalland, wo Neben und edles Südost die Aecker umrainen und die Sonne ihre mildesten Strahlen breut. Hier das witternde Kalkgeröll, kahl und vegetationslos, nur stückig vom boragepeitschten Baumwerk der kümmerlichen Berreiche bedeckt, das arme, magere Weideland der Ziege; dicht nebenan die grünen Guirlanden der Rebe, des edelsten Baumobstes aus der Heimat des glühenden Südens. — Wer von der Höhe des Nanos herab oder aus dem dunkelrauen Birnbauamerwalde kommend, das Wippacher Thal betritt, der wird sich jenes Gefühls angenehmster Überraschung wohl kaum erwehren können, als wenn er aus einer Wüstenei eintrate in ein Eden, oder aus Kerkermauern in die frische, freie Gottesluft.

Die Natur ist hier jeglicher Cultur ausnehmend günstig. Umsomehr muß es den Kenner befremden, wenn er unter solchen Verhältnissen so große Bodenflächen tot und öde liegen sieht. Ich meine damit die Südwestgehänge des Nanos und jene der nördlichen Ausbeugung dieses Gebirges gegen Obersfeld und Zoll.

Hier begegnen wir, damit auch dieser letzte meiner Briefe nicht grundlos seinen Namen trage, dem Karste in seiner vollen Blüthe. Für das Wippacher Thal, dem

eine schöne Zukunft beschieden ist, liegt hier eine große Aufgabe vor.

Ich kann heute nur flüchtig darauf hindeuten, daß der Bodenmelioration hier ein unermessliches Feld sich öffnet, und daß auch hier die Bewaldung und eine sorgsamere Forstwirtschaft berufen sind, einen der ersten Schritte zum Bessern zu thun.

Wenn Wippach in die neue Bahntrace Lack-Triest eingeschlossen wird, so wird dies doch wohl zu einem mächtigen Sporn werden, Boden und Cultur zu verdichten und die reichen Schäze zu heben, welche von der Natur hier angelegt wurden; aber auch ohnedem blüht in seiner Erde wie in seinem Himmel dem Thale eine bessere Zukunft, — in seinem Boden wie in seinem Klima.

Die landwirtschaftliche Bildung ist berufen, diese Schäze zu heben; die landesübliche empirische Culturmethode, die mit falscher Liebe und Pietät für das Althergebrachte kaum fingerbreit von demselben weichen möchte, auch der eisernste Fleiß allein, können das nicht. Nur das tiefere Verständniß wird durchgreifende Erfolge zu erringen vermögen.

Da ist er wieder in seinem Kathedertone, der treibrückige Feuilletonist, — denkt sich vielleicht mancher meiner Leser. Ist es nicht schon längst geleert, des Überflusses Horn?

Doch sehen Sie, wenn ich Ihnen sonst von Wippach was sagen soll, so weiß ich sehr wenig. Der Poet zieht sich in mir immer lieber in seine innersten Gemächer zurück und Demokrits Alder, die vor Jahren im „kleinen Touristen“ manchmal ganz lustig pulsirte, mag auch nicht immer mehr schlagen.

\* Vgl. Nr. 248 d. Bl.

verscheiden. Zu gleicher Zeit wurde auch auf den Chef der Gendarmerie-Escadron ein Attentat verübt. Herr von Bordas wurde am folgenden Tage vor seinem Hause gesteinigt. Eine andere Person wurde von der wahnsinnigen Menge verfolgt und mit Beil- und Hammerschlägen auf der Place de la Rose gemordet. Alle Häuser und Magazine schlossen ihre Thore. Die Nationalgarde wurde zusammengetrommelt, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. — Als die officielle Nachricht von der Capitulation von Metz nach Nimes kam, bemächtigte sich der Stadt große Aufregung. Bürger, welche die Regierung von Tours der Schwäche ziehen, welch letzter die Municipalität und der Präfekt der Stadt treu geblieben waren, begaben sich nach dem Hotel der Präfektur und des Maire. Doch die Bevölkerung von Nimes hielt sich im Ganzen von den Ausschreitungen fern und auch die Nationalgarde bewahrte ihre feste Haltung, so daß die Schreier und Unruhestifter, die sogenannten „Ligueurs de Midi“ bald verstummt und die Ordnung von selbst wieder zurückkehrte.

## Vogesenneuigkeiten.

### Die Nordpol-Expeditionen, das sagenhafte Gillis-Land und der Golfstrom im Polar-Meere.

Gotha, 5. November 1870. — Nachdem soeben Herr v. Heuglin von Ost-Spitzbergen zurückgekehrt ist und neue Nachrichten von verschiedenen russischen und norwegischen Expeditionen in der östlichen Hälfte des Eismeeres eingegangen sind, lassen sich die Gesammtresultate aller diesjährigen nordpolaren Forschungen allmälig übersehen.

Um kurz das Resultat der deutschen Expedition nach Ost-Grönland zu recapituliren, sei erwähnt, daß der Dampfer „Germania“ an dieser Küste bis 75 Gr. 31 Min., die Schlittenreisen bis 77 Gr. 1 Min. n. Br. vordrangen, daß ein tief ins Innere von Grönland sich erstreckender Fjord und arktische Montblancs entdeckt wurden; daß endlich die Zugänglichkeit Ost-Grönlands von neuem constatirt ist, nachdem schon Henry Hudson im Juni 1607 jene Küsten zuerst entdeckt und erreicht hatte und sie seitdem wiederholt angesegelt waren, besonders in den zwanziger Jahren von Scoresby, Clavering und Sabine.

Herr v. Heuglin und Graf Zeil hielten sich vom 15. Juli bis 15. September in und bei Ost-Spitzbergen auf, welches sie vom 77. Gr. bis zum 79. Gr. n. Br. meist in Ruderbooten erforschten und aufnahmen und u. A. ein großes Land östlich von Spitzbergen entdeckten.

Mit Unrecht identifiziert man die im Osten von Spitzbergen gelegenen Landmassen mit dem „sagenhaften“ Gillis-Lande. Capitän Gillis entdeckte im Jahre 1707 ein Land in 80 Gr. n. Br. Die schwedische Expedition im Jahre 1864 sah vom Weizen Berge Spitzbergens aus 80 nautische Meilen im Osten Land und legte es als eine im 79. Gr. n. Br. gelegene Landzunge auf der Karte nieder; ob dieselbe aber zusammenhängt mit einem Lande in 80 Gr. n. Br. und überhaupt mit Gillis-Land identisch ist, bleibt bis zu diesem Augenblick unentschieden.

Herr v. Heuglin und Graf Zeil entdeckten nun 36 nautische Meilen östlich von Spitzbergen ein von 79 Gr. bis 78 Gr. n. Br. reichendes, also von Norden nach Süden wenigstens 60 Meilen ausgedehntes Festland mit zahlreichen scharfantigen Gipfeln, „das, falls es wirklich mit Gillis-Land zusammenhängt, Spitzbergen an Größe mindestens gleichkommen dürfte.“ Heuglins Entdeckung eines zweiten Landes wie Spitzbergen aber würde die

wichtigste nordpolare Entdeckung sein, die seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren gemacht worden ist.

Herr v. Heuglin hat 14 Kisten voll reiche geologische, zoologische und botanische Sammlungen aus Ost-Spitzbergen mitgebracht, darunter zahlreiche Pflanzenpetrifakte und seltene Sachen, wie z. B. Anas Stelleri; außerdem aber für seine sonstigen Jagdergebnisse über 600 Thaler erlost, so daß die Kosten des ganzen Unternehmens, ursprünglich auf 1800 Thaler berechnet, nur etwa 1200 Thaler betragen.

Auch bis nach Spitzbergen war schon im September die Kunde des Krieges gelangt und Graf Zeil, Lieutenant im königlich württembergischen zweiten Jägerbataillon, eilte von Hammerfest sofort nach Stuttgart, wo er am 20ten October Audienz bei Sr. Majestät dem König hatte und sich dann gleich zu seinem Regimente nach Frankreich begab.

Eine kaiserlich russische Expedition des Großfürsten Alexij Alexandrowitsch in der l. Corvette Warjag, begleitet u. A. von dem berühmten Akademiker von Middendorff, hat diesen Sommer in dem weiten Polarmere zwischen Nowaja Semla und Island interessante wissenschaftliche Untersuchungen gemacht und u. A. den Golfstrom bis Nowaja Semla mit der sehr bedeutenden Temperatur von + 10 Gr. R. nachgewiesen. Herr v. Middendorff, Autor des größten und bedeutendsten Werkes über die Polarregionen, welches die Literatur aufzuweisen hat, macht mir über diese Expedition nähere Mittheilung und schreibt u. A. bezüglich der von mir im Juni publicirten Monographie über den Golfstrom und Standpunkt der thermometrischen Kenntnis der Polarregionen: „Ich freue mich unendlich, daß nicht nur Ihre Voraussetzung über die Ausdehnung des Golfstromes sich bestätigt, sondern gar sehr alle Ihre Erwartungen hat übertreffen lassen; Sie sind klug gewesen, aber Mutter Natur ist noch klüger.“

Auch über die zoogeographischen Forschungen des Herrn Jarschinski im Polarmere liegen nun nähere Details vor.

Endlich sind im vergangenen Sommer etwa 60 norwegische Fahrzeuge zur Jagd und zum Thranthierfang in der östlichen Hälfte des Nordmeeres, westlich, östlich und nördlich von Nowaja Semla und im Karischen Meer gewesen. Von diesen Seefahrten liegen mir bereits drei interessante und wertvolle Beobachtungsjournales vor, von Capitän Ulve und Capitän Torkildsen. Auch in diesem Jahre wurde das Karische Meer in der Höhe des Sommers völlig schiffbar besucht und Capitän Johansen, der schon im vorigen Jahre — wie Dr. D. Peschel, eine der ersten lebenden Autoritäten für geographische Entdeckungsgeschichte, sehr richtig und bezeichnend aussprach — „einen vollständigen Periplus dieses Meeres in einem Segelboote von etwa 30 Tonnen Tragfähigkeit ausführte“, hat in diesem Sommer ganz Nowaja Semla umfahren und dabei gefunden, daß es sich im Norden viel weiter erstreckt, als es auf den Karten gewöhnlich angegeben wird, nämlich bis 77 Gr. 8 Min. n. Br. Er fand daselbst u. a. norwegische Glasschüsseln, wodurch allein schon die Existenz des Golfstroms auch an diesen entfernten Küsten zum ersten male festgestellt ist, denn diese Gebiete sind seit dem Holländer Barrents im Jahre 1594 von keinem gebildeten Seemann besucht gewesen.

Somit ist die Kenntnis der Polarregionen in diesem Jahre bedeutend gefördert worden und ausgedehnte Küstenstreiche von Ost-Grönland, Ost-Spitzbergen, Ost- und Nord-Nowaja Semla zugänglich, weite Meerestheile schiffbar erwiesen, die man sich bisher mit ewigem und festem Eise erwidert dachte.

Noch ist bis jetzt nicht zurückgekehrt die schwedische Expedition nach West-Grönland und von derjenigen nach

Jetzt sind wir im Markt Wippach. Das Schloß des Grafen Panthieri zieht da vor allem unsre Aufmerksamkeit auf sich, ein stolzer, imposanter Bau und wenn wir eintreten, prunkvolle Gemächer mit prächtigen Gemälden, einer vielbändigen Bibliothek, einem reichen Archiv und interessanten historischen Reminiscenzen. Hier nächstglichen ein Kaiser (Joseph II.) und ein Papst (Pius VI.) und noch zeigt man die Gemächer, welche durch die Anwesenheit so bedeutender historischer Persönlichkeiten geheiligt worden sind.

Der Markt überhaupt hat ein sehr freundliches Gepräge durch die Nettigkeit seiner Bauten und das trauliche hereinragen der Obstbäume. Ein ganz originales Bild bietet der graue Felsenhintergrund des Nanos, aus dessen einer hervorragenden Kuppe die Schloßruine, wie aus dem Berg gehauen, wie dem Gefelse entwachsen, ihr bröckelndes Gemäuer erhebt, — ein Bild des Verfalls, wie ein gleiches auch das umliegende entwaldete Karstmeer entrollt.

Bon hier aus folgen Sie mir noch bergan, das schöne Wippacherthal im Rücken, die vielgewundene Straße entlang nach Zoll, von wo aus ein enges Hochthal in den hinterliegenden Birnbäumerwald einschneidet gegen Podkraj; von hier aus thun wir noch einen Blick über die sonnenglitzernde Landschaft bis zu den Küsten des adriatischen Meeres. In blauer Ferne rändern krummlinige Conturen den Horizont und über diese hinaus erschauen wir, matt vom Firmamente abgestrichen, einen Streifen des Meeres.

Und hier, an dieser Stelle nehme ich Abschied von Ihnen; ich habe den Karst im Rücken und vor mir die tiefen Dünkel des Birnbäumer Waldes, des schier gewaltigsten Waldgebirges unserer Heimat. Der Ruhes-

Spitzbergen wie auch von den meisten norwegischen Nordfahrten liegen bis jetzt noch keine näheren Berichte vor.

A. Petermann. (W. 3.)

— (Gustav Freiherr v. Heine-Geldern) Eigenthümer des Journals „Fremdenblatt“, hat zur Feier des fünfzehnjährigen Bestandes seines Journals die Summe von 25.000 Gulden gewidmet, und zwar: a. 8000 fl. als Heine'sche Stiftung für arme Witwen und Waisen der Stadt Wien ohne Unterschied der Confession; b. 5000 fl. der zu gründenden Societät zur Offiziers-Witwen- und Waisenversorgung; c. 5000 fl. dem zu gründenden Pensionsfonds für Witwen und Waisen des Schriftstellervereins „Concordia“; d. 5000 fl. dem Unterstützungsvereine für Buchdrucker und Schriftschriften Niederösterreichs; e. 2000 fl. dem Vereine zur Errichtung des ersten Beamtenfamilienhauses „Adolfs-Hof.“

— (Mosenthal.) Das „N. Frdl.“ schreibt: „Im Burgtheater hat vorige Woche die Leseprobe von Mosenthal's „Maryna“ stattgefunden. Was man von dem Drama erfährt, verspricht einen bedeutenden Erfolg. Der Dichter soll mit dem Stoffe, einer interessanten Episode aus der russischen Geschichte, einen sehr guten Griff gemacht haben. Das Jahr scheint überhaupt glücklich für die Mosenthal's zu sein. Von höchst glaubwürdiger Seite geht uns nämlich die Nachricht zu, daß Mosenthal's Bruder österreichischer Consul am Cap der guten Hoffnung, momentan zur Herstellung seiner Gesundheit in Europa, die Nachricht erhalten habe, daß auf einem ihm gehörenden Grundstück eine Diamanten-Mine entdeckt worden sei von solch fabelhaftem Reichtum, daß durch sie allen Ernstes eine Entwertung dieses kostbaren Edelsteines zu befürchten sein soll. Unsere Quelle ist eine derartig lautere, daß wir keinen Anstand nehmen, das uns gleichfalls mitgetheilte Detail beizufügen, der Diamanten-Ueberfluss auf Consul Mosenthal's Grundstück sei ein solcher, daß man sogar die Thürflügel des Salons seiner Villa damit geziert habe. Im Interesse der vaterländischen Dramen-Production ist zu erwarten, daß wenn — woran wir nicht zweifeln — sich diese Nachricht bewährt, Consul Mosenthal seinem Bruder, dem Dichter, nicht alljährlich etwa einen Thürflügel als Rente aussetzt, wodurch dieser in eine pecuniäre Lage kommen würde, welche möglicherweise seiner dichterischen Thätigkeit hindernd in den Weg treten könnte.“

— (Explosion.) Montag Nachmittags um 3<sup>1/4</sup> Uhr wurde in Prag der Wiederhall einer heftigen Detonation verspürt. Ein bei Bamby am rechten Moldau-Ufer gelegenes Laboratorium zur Bereitung von Dynamit (zur Fabrik der Hamburger Firma Nobel und Comp. gehörig) war in die Luft geslofen, wobei fünf Arbeiter auf gräßliche Weise ums Leben kamen und drei schwere Verwundungen erlitten. Tausende von Splittern des aus Holz gezierten Gebäudes bedeckten in weitem Umkreise die Gegend. Die abgerissenen Arme, Füße und Köpfe der Verunglückten lagen 60 bis 80 Klafter von der Schredestätte; ein Fuß wurde bis auf die Anhöhe getragen und dort zwischen einen Bettschlaf derart eingeklemmt, daß nichts anderes übrig bleibt, als den Stein entweder zu sprengen, oder das Bein entzweizagen. In Bamby sprangen die meisten Fensterläden und brach sogar ein Keller ein, so daß der Wirth namhaften Schaden erlitt; die Explosion geschah in Abwesenheit der Fabrikleitung.

— (Entwichene Sträflinge.) Drei vor kurzer Zeit aus dem Provinzial-Strafhouse zu Prag nach überstandener mehrjähriger Kerkerstrafe in die Corrections-Aufstalt auf dem Hradchin zur Detention übergebene Gaunder sind am Sonntag auf eine flüchtige Art entwichen, indem sie durch einen Abortschlund in den Hofcanal stiegen und von da in den von der Aufstalt 20 Kloster entfernten Gassencanal mittels Aufspaltung eines Canalgitters gelangten, der durch die Casernengasse bis in die „Neue Welt“ einmündet, wo sie das Freie erreichten und dann über die Schanzen sprangen. Die sogleich eingeleiteten Nachforschungen blieben vorläufig ohne Erfolg.

— (Unglücksfälle.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pola, 2. d.: Ich muß leider schon einige bisher bekannt gewordene Unglücksfälle constatiren, die der seit gestern wütende Vorasturm zur Folge gehabt. Es sind drei Bragozzi vor der Einfahrt des Hafens verunglückt; unter dieser Benennung werden nämlich Fischerboote verstanden, wie sie in der oberen Hälfte der Adria allgemein in Gebrauch stehen — kleine, lange, schmale und flache Fahrzeuge mit großer Segelfläche, die doch durch ihren Steuerapparat eine verhältnismäßig große Stabilität erreichen. Das Steuer ist enorm, es ist breit und geht etwa fünf Fuß unter den Boden des Schiffchens, das also sozusagen nur aus Steuer und Segeln besteht und blos so viel Raum enthält, um die Netze und etwa drei bis vier Mann zu fassen. Vorn und rückwärts ist eine gedeckte und abgeschlossene Abteilung, die zu Schlafstätten und zur Aufbewahrung des Proviantes dient. Gestern nun stürzte (stürzte um) ein solches Fahrzeug. Der Boden stand nach aufwärts, und die beiden Masten hingen senkrecht im Wasser. Die Leute klammerten sich oben auf dem Boden fest und ließen sich durch die heftige See herumtreiben. Hierbei ereignete sich ein Fall, der vielleicht einzige dasteht. Ein siebenjähriger Knabe befand sich gerade im Augenblicke des Kenterns in einem der abgeschlossenen Räume. Nachdem das Unglück geschehen, hörten die Leute oben ihn jammern. Welch ein herzerreißender Moment! Sie konnten ihm nicht helfen. Das Boot war so rasch umgekippt, daß das Wasser nicht in die abgeschlossenen Räume dringen konnte. Das Kind hatte

also Lust, konnte atmen und schreien und mußte dem sicheren Tode entgegensehen. Selbst als Hilfe aus Pola herbeigekommen, soll das Kind noch deutlich hörbar gewimmert haben. Aber es war bei der heftigen See unmöglich, das Boot aufzurichten. Ein Loch in den Boden zu machen, wäre vergeblich gewesen, denn dadurch wäre das Wasser in den Raum gedrungen und der Knabe hätte ertrinken müssen. Das Einzige wäre gewesen, das Boot auf der Stelle in Trümmer zu hauen und das Kind auf solche Art von dem Tode zu retten. Aber es scheinen keine Mittel dagegen zu sein, um diese Arbeit zu verrichten, und so mußte das arme Wesen angesichts der Leute, die zugegen waren, einen grauflischen Tod finden. Außerdem hat dieser Fall noch ein Menschenleben zum Opfer gehabt. Heute sind wieder zwei solcher Bragozzi gefentert, glücklicherweise wurden alle Leute gerettet.

## VOCLES.

— (Beethoven-Feier). Zum Eintritt in das Theater zu den Concerten und in der Schießstätte zum Sängerabend berechtigen nur die Festkarten, welche bei Herrn A. Cantoni bis Samstag Mittags, bei Herrn C. Karinger bis Samstag Abends 6 Uhr, übrigens aber bei den Concerten auch an der Kasse zu bekommen sind. Ein besonderes Entrée oder ein Unterschied in den Plätzen im Theater besteht nicht. Die Fauteuils und Sperrsitze werden den Damen vorbehalten, nur den Abonnenten von Fauteuils und Sperrsitzen bleiben ihre Sitze dann reserviert, wenn sie die Benützung derselben bis Samstag Mittags bei Herrn C. Karinger anmelden.

— (Von L. Germinal) erschienen soeben „zwei Balladen des Slovenendichters France Preseren.“ Als Anhang: Lyrische Gedichte; 1. Heft, im Verlage von J. Giontini. Es sollen noch 2 weitere Hefte erscheinen.

— (Über den gestern gemeldeten Raubmord im Birnbauerwald) erfahren wir noch folgende weitere Details: Der Untersuchungsrichter begab sich gleich nach eingegangener Meldung von der Auffindung des Leichnams mit einer Gendarmeriepatrouille auf den Thiatort und leitete sogleich die Verfolgung des Thäters ein. Nachdem der Mörder mit seinem Bruder von den fürstlich Windischgrätz'schen Hegern Nail, Fuka, Perko und Zaut festgenommen und der Untersuchungskommission nach Kirchdorf eingeliefert worden war, wurden beide Verhaftete Nächts gegen 11 Uhr einvernommen. Der Urlauber gab an, Johann Egole zu heißen, Samstag vom 7. Feldjägerbataillon auf 48 Stunden beurlaubt worden zu sein. In Voitsch angekommen, habe er den Fellhändler G. Cagliani von Wippach getroffen, welchen er kannte. Er sei mit ihm nun durch die Birnbauer Waldung gegen Wippach gegangen, wobei ihm C. erzählt habe, er habe Geld bei sich. Da sei ihm der Gedanke gekommen, ihm das Geld abzunehmen. Als sie nun circa 400 Schritte auf der Anhöhe vor der ersten Voitsa ankommen, habe er den arglosen Gefährten überfallen und ihm mit dem Bajonet einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Verwundete sei noch 35 Schritte thalab gelaufen, der Urlauber ihm nach und habe ihm noch ein paar Hiebe über den Kopf versetzt, bis er zusammenstürzte, dann habe er ihm seine Brieftasche mit 167 fl. aus dem Sack genommen, den Leichnam circa 8 Pfister über Schlucht und Felsen thalab gezogen und sich sodann fortbegeben. Sein Bruder habe sich daran gar nicht beteiligt. Bei der am 7. d. vorgenommenen Obduction des Exmordeten stellte es sich heraus, daß derselbe 22 Bajonethiebe, 2 davon auf die rechte Hand, 20 auf den Kopf, wovon 5 absolut tödlich, erhalten hatte. Ein Theil des Hinterhauptheimes in der Form eines Quadratzolls fehlte gänzlich und wurde am Thiatorte gefunden. Der 21 Jahr alte Thäter zeigte viel Neues und wurde sogleich dem Militärgerichte in Laibach eingeliefert.

— (Bei dem k. k. Landesgerichte in Graz) sind drei Gerichtsadjunktenstellen mit dem jährlichen Gehalt von 800 eventuell 900 fl., dann eine Hilfsämterdirektion.

**Börsenbericht.** Wien, 9. November. Die Börse war animiert und erwärmt sich im Laufe des Geschäftes immer mehr und so weit, daß bei einer Reihe von Effecten sehr ausnehmliche Avancen erreicht wurden. Unter den Speculationsobjecten blieben Creditactien sowohl im Umlauf, als in der Cursbesserung zurück; sie hielten sich fortwährend zwischen 254 und 255. Dagegen stieg n. Anglo auf 209, Franco 102, Unionbank auf 233.50, Lombarden auf 178.40, Tramway bis 165.50. Schrankenpapiere waren fest, aber doch nur teilweise im Curs höher gehalten. Renten, Staatsloste, Prioritäten verfehlten annähernd zu gestrigem Curs, auch Actien subventionirter Bahnen haben nur spärliche Cursveränderungen zu verzeichnen. Wo sich deren ergaben, lauteten dieselben in derselben zu Gunsten heutiger Notierung. Nationalbank hoben sich über 730. Von Nebeneffecten waren ganz besonders Salgo-Tarjaner Kohlengewerksactien mit 112 in bedeutenderer Nachfrage. Devisen zeigten Neigung zu einiger Versteifung.

### A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 p.c.t.		
in Noten verglast. Mai-November	57.80	57.90
" " Februar-August	57.80	57.90
" Silber " Jänner-Juli	67.9	68.
" " April-October	67.65	67.75
Steueranleihen rückzahlbar (?)	—	—
Löse v. 3 1839	240.50	241.50
" " 1854 (4 %) zu 250 fl.	89.—	—
" " 1860 zu 500 fl.	93.60	93.80
" " 1860 zu 100 fl.	104	104.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	119.50	120.—

### B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen	zu 5 p.c.t.	93.50 94.50
Galizien	5	73. 73.50
Nieder-Oesterreich	5	96 96.50
Ober-Oesterreich	5	95.50 96.50
Siebenbürgen	5	75.75 76.50
Steiermark	5	93 94
Ungarn	5	80.25 80.75

adjunctenstelle mit 700 eventuell 800 fl. Gehalt erledigt. Bewerbungen bis 22. d. M. beim Präsidium.  
— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 14., 15. und 16. November. Franziska Michelburg: Betrug und Veruntreuung. — Am 17. November. Mathias Tomajin und Complicen: öffentliche Gewaltthätigkeit; Franz Budnar: Diebstahl. — Am 18. November. Anton Cimerman: Betrug; Paul Bečaj: schwere körperliche Beschädigung.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 10. November. Geschüßsendungen nach Frankreich haben wieder begonnen, auch Ersatzmannschaften werden dahin befördert.

München, 10. November. Neubreisach soll die weiße Fahne ausgezogen haben.

London, 10. November. Gladstone sagte bei dem Vordemanifest, England wünsche ein geeinigtes Deutschland, sei aber zu großer Demuthigung Frankreichs entgegen.

Tours, 10. November. Eine Circularnote Favres setzt auseinander, daß die Waffenstillstandsverhandlung an Preußens Weigerung, die Verproviantirung von Paris während des Waffenstillstandes zu gestatten, gescheitert sei. — Es überläßt Preußen die Verantwortung für weiteres Blutvergießen.

Tours, 10. November. Gerüchte melden: Gestern fanden bedeutende Gefechte bei Orleans statt, welches von den Preußen geräumt wird. Heute Fortsetzung des Kampfes.

Wien, 10. November. Reichsrath. Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf über die Forterhebung der Steuern bis Ende März 1871 vor. Der Präsident theilt mit, daß die Delegationen für den 21. d. M. nach Pest einberufen werden, ersucht um baldige Vornahme der Delegiertenwahl. Der Unterrichtsminister legt Gesetzentwürfe über Regelung der Lehrergehalte und Reorganisierung des Wiener Polytechnicums vor. In die Adresscommission wurden gewählt: Groholstky, Czerlawsky, Eichhoff, Bresl, Rechbauer, Sturm, Weber, Demel, Carneri, Figuly, Zyblikiewicz, Klier, Herbst, Vanhans, Giskra. Der Antrag, sämtliche Mitglieder des Hauses sollen den Sitzungen der Adresscommission bewohnen können, wurde mit 77 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Es hatte verlautet, daß die päpstliche Curie die österreichischen Benedictinerklöster dem Jesuitenorden zu übergeben gedachte. Ein Artikel des Prager „Abendblatt“ constatirt, daß die Staatsgejäge die Absichten Roms auf die Besitzungen der Benedictiner neutralisieren.

Bei den Verhandlungen in Versailles über die deutsche Verfassungsfrage soll nach einem Telegramm der „Presse“ aus Berlin, 9. November, Baiern auf einer eigenen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, auf selbständiger Verwaltung des Heerwesens und auf dem Beto in der Verfassungsfrage bestehen. Die Minister Brah, Pranh und Luž wollten abreisen und die Sache in suspenso lassen, Graf Bismarck stellte die Alternative, die bayerischen Minister mögen die bisherigen Ansprüche aufgeben oder Bayern sich auf den Ausschluß aus dem neuen Bunde gefaßt machen. Die „Augsb. Post-Ztg.“ sagt: Sogar die „preußischen Jahrbücher“ gestehen ein, daß Delbrück's Conferenzen resultlos geblieben sind; unsere Minister haben einen harten Stand in Versailles. Der König von Bayern will ein treuer Bundesgenosse Preußens bleiben, aber nicht sich thatfächlich mediatisiren lassen.

Einige höhere Beamte der früheren Regierung in Versailles wurden wegen der Unterhaltung einer ge-

heimen Communication mit Paris und wegen Widerlichkeit gegen die Anordnungen der deutschen Verwaltung verhaftet.

Das Bombardement von Paris ist eine beschlossene Sache. Nach sechswöchentlicher Arbeit war die Auflösung der 600 Belagerungsgeschütze am 1. November beendet und der Beginn der Beschleußung nur durch die Waffenstillstandsverhandlungen verzögert. Die Geschütze von Sevres und St. Cloud tragen über das Gehölz von Boulogne hinweg bis nach Paris, und zwar bis in die Nähe des Invaliden-Domes.

Zu Mez sind 180.000 Chassepotgewehre, 100 Mitrailleusen, 800 Feldgeschütze, 2000 Rohre von Festungsgeschützen aller Art und eine unzählbare Menge alter im Arsenal vorgefundener Waffen und sonstiger Ausrüstungsgegenstände, endlich das ganze Armeeswerk erbeutet worden. Von 67 Cavallerieregimentern, die Frankreich am 1. August besaß, bestehen noch die 4 Spahisregimenter in Algerien und 5 Linieregimenter bei der Voirearmee, dann ungefähr die Hälfte der Dragoon Schwadronen in Paris.

Nachrichten aus Versailles zufolge war die 4. Division der deutschen Armee am 3. November in der Umgebung von Versailles, die dritte in Chateau-Thierry und Prinz Friedrich Karl in Commercy.

Generalmajor Behlschmidt wurde zum Commandanten über nach Kehl heranziehende Truppenträger, bestehend aus 12 Landwehrbataillons des Reservecorps bei Glogau, 2 Landwehrschadrons und 2 leichten Reservebatterien, ernannt.

Die bisherigen Resultate der Wahlmännerwahlen für das preußische Parlament sind günstig für die Liberalen.

Die „Times“ meldet, Thiers richtete ein Schreiben an den Papst, in welchem er berichtet, er habe sich auf seiner letzten Rundreise zu dessen Anwalt gemacht; alle Mächte seien einig, wenn es zu einem Congréß kommt, dort die ömische Angelegenheit in Erwägung zu ziehen?.

## Telegraphischer Wechselkours

vom 10. November.

Spere. Metalliques 57.80. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.80. — Spere. National-Anteken 67.80. — 1860er Staats-Anteken 93.20. — Baulactien 736. — Credits-Aktion 254. — London 122.25. — Silber 120.75. — R. I. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleon-D'ors 9.85.

## Angekommene Fremde.

Am 9. November.

Elefant. Die Herren: Molt, Kaufm., von Steiermark. — Scram, k. k. Oberlieutenant, von Pola. — Odlesak, Stationchef, Lengenfeld. — Rotti, Assistent, von Lac. — Missioni, Unternehmer, von Kronau. — Dertsch, von Kronau. — Walde mann, Ingenieur, von Krain. — Russa, von Triest. — Pribil, Ingenieur-Assistent, von Croatiens. — Galvani, von Italien. — Tossoli, von Porcia. — Karl Kaiser, von Wien. — Adolf Kaiser, Wien.

Stadt Wien. Die Herren: Lavrentie, Privatier, von Graz. — Polak, Handelsmann, von Gottschee. — Sabai Antonio, Baumeister, von Görz. — Carneli Antonio, Baumeister, von Görz. — Daisinger, Baumeister, von Lac. — Heimann, Repräsentant des Anter, von Triest. — Die Frauen: Mali, Kaufmannsgattin, von Neuaukti. — Gröbel, Gutsbesitzer, von Treffen.

Bayerischer Hof. Die Herren: Majnarić, Postmeister, von Solvę. — Schayer, von Senosech.

## Theater.

Heute: Beethoven. Lebenebild von H. Schmidt.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit	Barometer	Barometerlinien auf 900 m.	Witterungsbeschreibung	Gedrehtes	
					W	S
6 u. M.	324.47	+ 3.8	windstill	ganz bew.	9.6	
10 u. M.	323.05	+ 9.4	windstill	Regen	Regen	
10 Ab.	321.50	+ 5.6	windstill	Regen		

Trüber Tag, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 2.3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

## Goures der Geldsorten

	Geld	Waare	Geld	Waare
190 25	190 75	Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.75	89.25
195.25	195.75	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „L. Em.	133.50	134.50
332.—	335.—	Silb. G. 3% à 500 Fr. „	111.50	112.—
163.25	163.75	Silb. G. 200 fl. à 5% für 100 fl. 90.—	90.50	
167.50	168.—	à 500 Frs	235.—	235.50
382.50	383.—	Ung. Ostbahn	86.60	86.80
178.20	178.40			
172.50	173.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld	Waare
235.50	236.50	zu 100 fl. à W. . . . .	159.50	160.—
164.50	165.—	Rudolf-Stiftung zu 10 fl. . . . .	14.—	15.—
100 fl.		Wechsel (3 Mon.)	Geld	Waare
		Augsburg für 100 fl. Silb. W.	101.50	101.